

**Eugen Walter:** Alle meine Quellen sind in Dir. Würzburg: Echter-Verlag 1962. 153 S. Ln. 8,40 DM (Christl. Konfessionen in Selbstdarstellungen. Bd. 1.)

Mit dem vorliegenden Bändchen des durch zahlreiche Veröffentlichungen bekannten kath. Pfarrers E. Walter beginnt eine Reihe, die — dem Gedanken der Wiedervereinigung im Glauben dienend — in persönlichen Bekenntnissen mit den einzelnen christlichen Konfessionen und den ihnen angehörenden Menschen bekannt machen will. Die Absicht des Herausgebers geht von der wichtigen Überlegung aus, daß in der Begegnung der Konfessionen nicht nur die theologischen Gründe, sondern auch die Gründe des Herzens, die persönlichen Entscheidungen ihre Bedeutung haben. So sollen die in dieser Reihe erscheinenden Bändchen dazu beitragen, über die rein theologischen Auseinandersetzungen hinaus auch die menschliche Seite des Problems der Wiedervereinigung sichtbar zu machen und vom persönlichen Bekenntnis des Einzelnen her auch mit dessen Glauben vertraut zu machen.

E. Walter löst die gestellte schwierige Aufgabe in überzeugender Weise, indem er den interessanten Weg wählt, der zugleich Autobiographie und Darlegung der Grundwahrheiten und Grundformen der katholischen Wirklichkeit darstellt. Der Verfasser stellt in den äußeren Ablauf seines Berufsweges die Auseinandersetzung und Begegnung mit eben diesen Wahrheiten und Formen, eine Darstellung, die den Leser immer mehr fesselt. W. legt mit Möhler die „lebendige Einheit der Kirche durch den Raum“ aus den Stimmen der ältesten Väter dar, mit Newman die „Einigkeit der Kirche mit sich selbst durch die Zeit“. Ein sich anschließendes Kapitel zeigt den Weg der liturgischen Bewegung und macht in „Vierzig Jahre Leben mit der Kirche“ mit dem Sinn und der Bedeutung der Liturgie vertraut. „Biblische Probleme und Erkenntnisse“ spricht vom Eindringen des Verfassers in die hl. Schrift und legt eine Reihe exegetischer Probleme vor, die gerade auch für das Gespräch zwischen den Konfessionen von Bedeutung sind, während der Abschnitt „Una Sancta“ persönlichen Erfahrungen und den Aussichten der Ökumenischen Bewegung gilt. Ihm schließt sich ein Abschnitt über „Maria und die Kirche“ an, der Tiefes über die Marienverehrung sagt und sie deutlich in den ihr bestimmten Rahmen der Lehre der Kirche stellt, um gerade darin ihre Bedeutung verständlich zu machen. Diese Sicht wird in „Die Heiligen der Kirche“ erweitert, woran sich als letzter Abschnitt „Kirche und Welt“ anschließt, der von der Stunde des Laien handelt, dem heute in besonderer Weise das Geschick der Kirche anvertraut ist.

Die abschließende Betrachtung „An der Schwelle der Zukunft: Bilanz der Hoffnung“ erwähnt die Verlebendigung der Liturgie, die Verstärkung des charismatischen Elementes in der Kirche, die Gewichtsverlagerung innerhalb der Hierarchie zu Gunsten des Episkopates, den Aufbruch zur Weltkirche, die Säkularinstitute, den Abbau der gegenreformatorischen Positionen und sieht in all dem nicht nur notwendige Forderungen, sondern hoffnungsvolle Ansätze, die zu einem vertieften Verständnis und zu einer beglückenden Begegnung mit der Kirche führen werden, in der „alle meine Quellen“ sind (vgl. Ps. 87,7, dem der Titel des Bändchens entnommen ist).

V. Hahn

**Freiheit jenseits des Gitters**, übers. und bearb. von Jakob Laubach. Hamburg: Claassen 1958. 213 S. Ln. 15,80 DM (als Taschenbuch: Herder-Bücherei. Bd. 150). Freiburg: Herder 1963. 207 S. br. 2,50 DM).

Dieses Buch berichtet über das Leben und die Bedeutung einer englischen Benediktinerin. Aus Briefen, Tagebüchern und Erinnerungen werden ihre Gedanken und Taten, vor allem auch ihre Bekanntschaften und Freundschaften geschildert. Eine kluge und weitherzige Oberin unseres Jahrhunderts steht vor uns, die ihre Schwestern über alles liebte und eine Heilige war. Lebendig wird das tägliche Leben in einem beschaulichen Kloster, lebendig wird der Geist und Einfluß der benediktinischen Tradition. Das Buch ist ein hohes Lied auf die Benediktinerin und Äbtissin Laurentia McLachlan.

Äbtissin Laurentia sagte einmal von ihren Eltern: „Meine Mutter war die freundlichste, selbstloseste Person der Welt, und gerade dadurch leitete sie ihren leidenschaftlich liebenden Gatten und sechs eigensinnige Kinder; sie war genau der richtige Ausgleich für meinen brillanten Vater.“ Wie diese Eltern, so auch sie: freundlich und selbstlos, eigenwillig und brillant, voll Heiterkeit und Charme, ihren Beruf leidenschaftlich liebend. Man hat gesagt, das Klosterleben verlange drei Eigenschaften: gesunden Menschenverstand, den Sinn für Größenverhältnisse und eine gute Portion Humor. Äbtissin Laurentia besaß alle drei, und man möchte einen Satz nach dem andern aus diesem Buch zitieren, einen Beweis nach dem andern für diese außergewöhnliche Frau. Sie war eine Nonne, die es nach vierzig Jahren wagte, den Tag ihres Klosterintritts den trostlosesten Tag ihres Lebens zu nennen, die aber auch nach siebzig Jahren Klosterleben sagen konnte, sie sei zwar ein altes